

Predigt am Gründonnerstag, 13. April 2017, Markus 14,17-26

in der Abendmahlsliturgie hören wir seit fast 2000 Jahren die Einsetzungsworte zum Abendmahl. Wir werden sie auch nachher wieder hören.

Wie Abendmahl gefeiert wird, das hat sich im Lauf der Jahrtausende immer wieder verändert. Darin unterscheiden sich die Feiern der Kirchen und auch innerhalb einer Kirche oft sehr. Sogar, womit wir es feiern, gibt es inzwischen eine große Vielfalt.

Aber das eine gehört immer dazu: Es werden die alten Worte gesprochen, die davon erzählen, wie Jesus das Abendmahl eingesetzt hat. Vielfalt ist erlaubt und manchmal sogar erwünscht. Aber wenn diese Worte fehlen, dann ist es kein Abendmahl. Da gibt es keinerlei Spielraum.

Die Textfassung, wie sie im Gottesdienst gebräuchlich ist, orientiert sich sehr an der kürzesten Überlieferung, der aus dem Ersten Korintherbrief und ergänzt sie um einiges, was an Worten Jesu in den Evangelien dazu steht.

Sehr sehr kurz wird da aber nur die Rahmenhandlung beschrieben. Die ganze Situation, in der Jesus und seine Jünger waren, fassen die Einsetzungsworte nur in der Nebensatzverbindung: „In der Nacht, als er verraten wurde“.

Es ist diese Nacht, an die wir an jedem Gründonnerstag denken. Darum hat Gründonnerstag auch nichts mit der Farbe „Grün“ zu tun. Ursprünglich war es der „Donnerstag des Weinens“, mittelhochdeutsch der „Grein-Donnerstag“. Daraus wurde dann das Wort „Gründonnerstag“. Dieser Fehler wurde dann sogar in andere Sprachen übersetzt, wo dann vom „grünen Donnerstag“ die Rede ist, und keiner weiß warum.

Die Nacht, als Jesus verraten wurde, die ist es, in der das Abendmahl eingesetzt wurde. Wir hören von ihr im heutigen Predigttext, er steht bei Markus im 14. Kapitel, die Verse 17-26:

*18 Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten. 19 Und sie wurden traurig und fragten ihn, einer nach dem andern: Bin ich's? 20 Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. 21 Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 22 Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. 23 Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. 24 Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. 25 Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs neue davon trinke im Reich Gottes. 26 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.*

Was das Abendmahl damals und heute gemeinsam haben, lässt sich in kurzen Sätzen sagen: Das erste ist: Die Jünger hören dieselben Worte, wie wir heute hören: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut.“ Und das zweite ist: Jesus ist dabei. Wenn wir das ernst nehmen, was er damals gesagt hat, dann muss man sogar sagen: Er ist körperlich dabei. Im Brot und im Kelch.

Wie das zu verstehen ist, oder vielmehr: ob das zu verstehen ist, darüber wird seit langem gestritten oder wenigstens kontrovers geredet.

Und es gibt bis heute Kirchen, die sagen: Wenn wir nicht das gleiche Verständnis vom Abendmahl haben, sollten wir es auch nicht zusammen feiern.

Ist eigentlich logisch: Abendmahl hat viel mit sehr enger Gemeinschaft zu tun, und da sollte man schon mal vorher miteinander gesprochen haben, was die so für einen bedeutet. Zwei Menschen sollten auch keine Zärtlichkeiten austauschen, wenn sie sich nicht einig sind, was die für ihr Verhältnis bedeuten.

Aber wenn wir uns auch nach knapp 2000 Jahren intensiven Nachdenkens nicht einigen konnten, ist auch klar, dass einige ungeduldig werden und sagen: Es ist doch eigentlich nicht so wichtig. Jeder von uns kann das Abendmahl doch verstehen, wie er möchte. Das wichtige ist doch, dass wir eine gute Gemeinschaft haben. Das ist natürlich nichts weiter als ein weiteres Verständnis des Abendmahls. Nur eben kein so intellektuelles.

Allerdings: Beides, ein eindeutiges Verständnis des Heiligen Abendmahls, das alle Anwesenden teilen, und eine gute geistliche Gemeinschaft, finden wir beim letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern – nicht!

Denn, es ist „die Nacht, da er verraten ward.“

Schon öfter hat Jesus seinen Jüngern erzählt, dass er nur aus dem einen Grund hier in Jerusalem ist, um am Kreuz zu sterben. Die Stimmung beim Essen scheint also nicht allzu gesprächig zu sein.

Und nun rückt er auch noch damit raus, dass einer von seinen Freunden ihn verraten wird.

Der Verräter sitzt mit am Tisch.

Das muss ein Schock gewesen sein für die Jünger.

Wie viel Misstrauen ist da am Tisch. Jeder fragt, sich, ob er selber es sein könnte. Und wenn nicht, ob der, gerade neben mir sitzt, vielleicht so ein Verräter ist.

Wenn ich heute vor dem Abendmahl sagen würde: „Ach übrigens, ich sage nicht wer, aber heute ist ein Mensch unter uns, der alles daran setzt, diese Gemeinde zu zerstören“ - hätten Sie noch Lust, miteinander Abendmahl zu feiern? Gute Gemeinschaft fühlt sich anders an.

Und dann reicht Jesus ihnen allen das Brot und sagt: Nehmt und esst, das ist mein Leib. Und er reicht ihnen den Kelch und sagt: Nehmt und trinkt, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird.

Jesus beginnt keine Unterrichtsstunde und keine Konfirmandenprüfung, um ihnen diese Worte ganz genau zu erklären. Das, was sie hören, muss genügen.

Mein Tod ist nicht umsonst, sagt Jesus ihnen, er hat einen Sinn. Ich sterbe für euch, damit Gott euch eure Sünde vergeben kann. Mit diesem Bissen und mit diesem Schluck könnt ihr es leibhaftig spüren, könnt ihr schmecken und sehen, dass ich mich für euch hingebe.

Ich glaube, den Jüngern schwirrt ganz schön der Kopf. Sie hören die Worte, sie verstehen nicht, was da vor sich geht. Vielleicht zittern sie. Sie hören, dass Jesus sterben wird, sie hören, dass das gut für sie ist, sie hören, dass sie mit Brot und Kelch Jesus selber in sich aufnehmen. Und sie essen und trinken und wissen genau: Der Verräter ist auch dabei.

Ein tolles Gemeinschaftsgefühl, eine Super-Gruppenerfahrung wird das letzte Abendmahl nicht gewesen sein. Da ist man zwei, drei Jahre miteinander unterwegs gewesen, und jetzt merkt man, dass man gar nichts übereinander weiß. Jeder könnte der Verräter sein.

Diese trübsinnige Stimmung aus der Nacht des Verrats, diese schwirrenden Köpfe, das Unverständnis und die kaputte Gemeinschaft, für mich sind sie heute Abend eine große Entlastung, wenn wir das Abendmahl feiern.

Wenn schon das erste Heilige Abendmahl so gültig war, wie viel deutlicher muss es noch sein, dass das Abendmahl nicht von uns abhängt? Wir sind es nicht, die dafür sorgen müssen, dass das Abendmahl ein richtiges Abendmahl ist. Wir müssen nicht dem Anspruch genügen, dass wir ganz genau verstehen, in welcher Weise Brot und Saft Leib und Blut Jesu sind. Das haben auch Menschen, die klüger waren als wir alle zusammen, nicht herausgefunden. Sie mussten es auch nicht, weil Jesus größer ist als all unsere Klugheit.

Wir müssen auch nicht uns besonders gut verstehen und ein ganz reines Gewissen voreinander haben, damit das Abendmahl ein Abendmahl ist. Und wenn einer den andern für einen Verräter hält, wir können trotzdem gemeinsam hier stehen.

Dafür, dass wir Gemeinschaft miteinander und mit Jesus haben, dafür müssen wir nicht sorgen, dafür sorgt er selber, wenn er zu uns die Worte sagt, die er schon seit jener Nacht sagt, wo immer sie gelesen werden. „Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, nehmt und trinkt, das ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Er hat alles getan, damit wir miteinander und mit ihm zusammen kommen können. Dafür hat er sich verraten und hinrichten lassen. Lasst uns das annehmen. Amen